

16 Künstlerbild und Künstlerselbstverständnis

Bis heute verbindet sich mit dem Bild des Künstlers die Vorstellung von der herausragenden Kreativität, die ihm eine Sonderstellung in der Gesellschaft verschafft. Zugleich ist das Bild des Künstlers heute so vielfältig wie die zeitgenössische Kunst. Der Künstler ist oft zugleich Unternehmer, Kurator, Galerist, er versteht sich als Politiker, Philosoph, Soziologe, Provokateur, Aufklärer oder Forscher. Es gibt Malerstars und Exzentriker. Auch die Arbeitsformen sind vielfältig. Das Bild des zurückgezogen im Atelier arbeitenden Künstlers wird ergänzt durch Ateliergemeinschaften, Künstlergruppen und -paare. Die wichtigste Veränderung im zeitgemäßen Bild vom Künstler ist, dass Künstlerinnen selbstverständlich geworden sind.

Der Künstler als Handwerker Im Mittelalter war der Künstler Handwerker im Dienst der Kirche. Künstler arbeiteten in Werkstattbetrieben und waren in Zünften organisiert. Das Werk wurde arbeitsteilig und nach relativ festen formalen Regeln ausgeführt. Erst die Renaissance wertete den Künstler auf: Er verstand sich nun nicht mehr als Handwerker, sondern als der von Gott inspirierte intellektuelle Schöpfer. Seit dieser Zeit entwickelt sich das Bild vom „genialen“ Künstler.

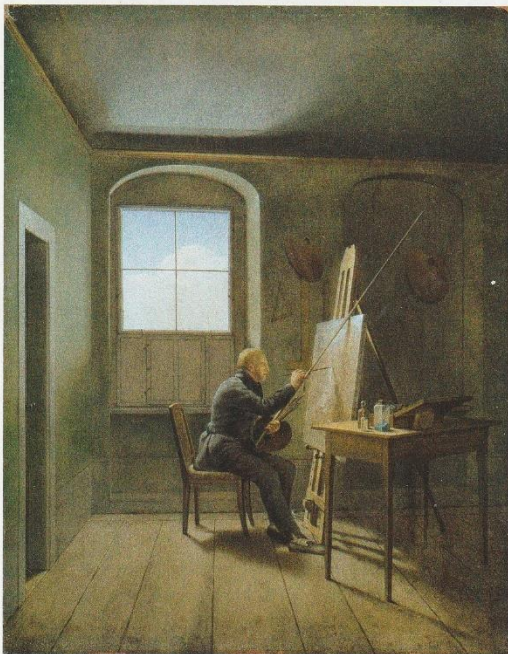
Das Künstlergenie

»Der Maler soll nicht nur malen, was er vor sich sieht, sondern auch was er in sich sieht. Sieht er aber nichts in sich, so unterlasse er es zu malen, was er vor sich sieht [...] Vom Künstler verlangt man doch, dass er mehr sehen soll.« Caspar David Friedrich, 1820

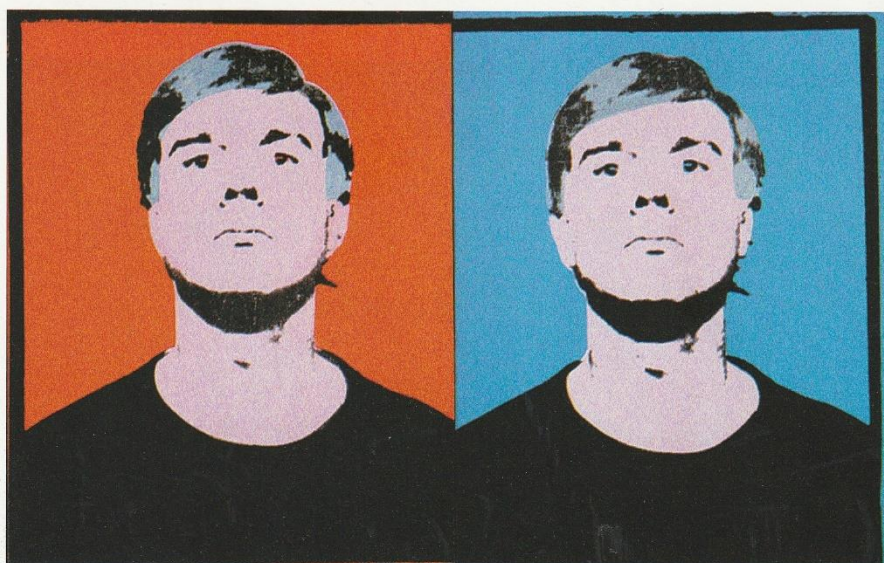
Mit dem Geniekult des 18. Jh.s galt auch der Künstler als Genie, als genialer Mensch, der über eine außergewöhnliche Begabung verfügt. Das Künstlergenie ist autonom, geht intuitiv und unbeirrt seinen Weg und ist seiner Zeit voraus: „Seine Einsichten überschreiten das Vergangene und das Gegenwärtige und erhellen die Zukunft; es eilt seinem Jahrhundert voraus, das ihm nicht zu folgen vermag [...]“, so DENIS DIDEROT, 1757.

Die Aufklärung ergänzte dieses Bild: Der französische Philosoph und Soziologe CLAUDE-HENRI DE SAINT-SIMON (1760–1825) sah im Künstler den Vorreiter, die „Vorhut“ (franz.: Avantgarde) auf dem Weg zu gesellschaftlichen Reformen. Dieses Konzept griffen besonders die Künstlergruppen der klassischen Moderne auf: Man verstand sich als Avantgarde, als progressive Elite, die den Aufbruch hin zu neuen Kunstformen wagte.

Dieser Sonderstatus als „Vorreiter“ macht den Künstler aber auch zum gesellschaftlichen Außenseiter: Damit verbindet sich zum einen das Bild des „verkannten Künstlers“, der darunter leidet, erfolglos und unverstanden zu bleiben – und der infolgedessen in Armut lebt. Im Verlauf des 19. Jh.s kehrt sich dieses Bild nahezu um: Nur der verkaufte Künstler, dessen Ruhm womöglich erst nach seinem Tod einsetzt, gilt als der wahre Künstler. Sozialer Hintergrund dieses Stereotyps ist der Verlust der traditionellen Auftraggeber Kirche, Hof und Adel um 1800 und die neue Selbstständigkeit des Künstlers, der sich mit seinem Werk auf dem Kunstmarkt behaupten und Mäzene finden muss. Dadurch lebte die Mehrzahl der Künstler im 19. Jh. in finanziell unsicheren Verhältnissen.



6 GEORG FRIEDRICH KERSTING (1785–1847): *Caspar David Friedrich in seinem Atelier*, 1819, Öl auf Leinwand, 51,5 x 40,5 cm, Hamburger Kunsthalle



7 ANDY WARHOL (1928–1987): *Double Self-Portrait*, 1967, Siebdruck, Acryl auf Leinwand, zwei Tafeln, jeweils 182,9 x 182,9 cm, Sammlung Gerald S. Feinberg

Mit der Außenseiterrolle des Künstlers verbindet sich aber auch das Bild vom Bohémien (franz.: „bohémien“ = Böhme, aus Böhmen), vom selbstbewusst und frei außerhalb der Gesellschaft stehenden Künstler. „Bohème“ war der Begriff für Künstlerzirkel in Paris in der ersten Hälfte des 19. Jh.s, charakterisierte aber rasch den Künstler als extravaganten Menschen, dessen Lebensstil keinen bürgerlichen Konventionen unterliegt.

Der Künstler heute: zwischen Provokation und Starkult Im 20. Jh. verstand sich der Künstler nicht einfach als Außenseiter der Gesellschaft, sondern selbstbewusst als ihr weitsichtiger Kritiker, als derjenige, der der Gesellschaft durch gezielte Provokation den Spiegel vorhält **↑ 204f.**

Mit ANDY WARHOL formiert sich darüber hinaus ein weiterer Künstlertyp, der des glamourösen Künstlers, der als „Star“ gefeiert wird. Künstler heute sind Teil eines globalen medienwirksamen Kulturbetriebs.

» Bewusst ließ WARHOL die Schöpfung von Kunst als eine quasi-industrielle Angelegenheit erscheinen, indem er sein Atelier, in dem eine große Anzahl von Freunden und Mitarbeitern beschäftigt war, als ‚factory‘ bezeichnete. Die Kollektivierung des Schaffensprozesses brachte es mit sich, dass eine ‚persönliche Handschrift‘ des Künstlers im einzelnen Werk nicht mehr zu finden war, der Name ‚ANDY WARHOL‘ wie ein Firmenlogo funktionierte und der Warencharakter des Kunstwerks offenbar wurde. Unbekümmert nutzte WARHOL sämtliche Mechanismen des Marktes und der industriellen Massenkultur, schuf Auftragskunst, verdiente enorme Summen damit und führte so die heroische Konzeption der Kunst als idealer Instanz und des Künstlers als eines autonomen Schöpfers weit erfolgreicher ad absurdum als es den Avantgarden am Anfang des 20. Jahrhunderts gelungen war. « Verena Krieger, Kunsthistorikerin, 2007

- 1 Listen Sie spontan – als Brainstorming – auf, was Ihnen zum Bild des Künstlers einfällt und welche Künstler Sie mit den vorgestellten Künstlerbildern verbinden. Diskutieren Sie Ihre Eindrücke im Plenum und versuchen Sie zu definieren, was einen Künstler ausmacht.
- 2 Beschreiben und analysieren Sie das Künstlerbild, das Kersting von Caspar David Friedrich entwirft. Beziehen Sie auch die Aussage von Friedrich in Ihre Interpretation mit ein.

- 3 Beschreiben und interpretieren Sie, wie sich Andy Warhol selbst sieht. Gehen Sie dabei auch auf das von ihm verwendete druckgrafische Verfahren ein **↑ 35.**
- 4 Erarbeiten Sie in Referaten, wie sich die Rolle und das Selbstverständnis des Künstlers vom Auftragnehmer im Mittelalter zum autonomen Künstler bis zur Gegenwart verändert hat.
- 5 Erarbeiten Sie eine Wandzeitung über die Geschichte der Künstlerwerkstatt von der mittelalterlichen Bauhütte über Rembrandts Werkstatt bis hin zur Factory.